

Heute

**Küfer-Martis-Huus
Verdingkindern
ein Gesicht geben**

Von Willkür und Missbrauch geprägte Kinder- und Jugendjahre erlebten Verdingkinder in der Schweiz bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Wie viele von ihnen noch leben, ist unbekannt. 20 davon werden in Ruggell porträtiert – mit Fotos von Peter Klaunzer (Keystone-SDA) sowie Texten von Walter Zwahlen (Präsident «netzwerk-verdingt»). Vernissagebeginn ist um 19 Uhr. Loretta Seglias (Liechtenstein-Institut) und Uschi Waser (Betroffene) sind die Hauptrednerinnen.

TAK, Schaan**«Alpin Drums»
erst Ende März da**

SCHAAN Die Veranstaltung «Alpin Drums - Der Berg groovt», die heute stattfinden sollte, wird erst am Donnerstag, den 26. März, im TAK zu sehen sein - «wegen Krankheit eines Künstlers», teilte das Theater mit. Bereits erstandene Karten bleiben gültig, deren Besitzer werden gebeten, bis spätestens 7. Februar mitzuteilen, ob sie den Ersatztermin wahrnehmen - mittels E-Mail (vorverkauf@tak.li), telefonisch (unter der Nummer: 237 59 69) oder persönlich im Vorverkaufsbüro (Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag jeweils von 14 bis 18 Uhr und freitags von 9 bis 14 Uhr). (red/pd)

Bregenzer Festspiele**Ein «Opus»
für «Rigoletto»**

FRANKFURT/BREGENZ Für die im Sommer 2019 erstmals auf der Seebühne gezeigte Oper erhalten die Bregenzer Festspiele nach 2006 (für das Seebühnen-Tonsystem BOA) und 2009 (Festspielhaus-Bühnenbild für «König Roger») erneut die Auszeichnung «Opus - Deutscher Bühnenpreis». Das teilte die Organisation gestern mit. Prämiert werde der aus dem Wasser ragende, überdimensionale Clownskopf und dessen Hände, die als dreidimensionale «Rigoletto»-Spielfläche dienen. Ab 23. Juli wird die Verdi-Oper wieder aufgeführt, Karten seien vor allem ab 10. August verfügbar, heisst es. Die Saison 2020 endet 13 Tage später - nach insgesamt 28 Aufführungen bei 203 000 aufgelegten Karten. Der «Opus» wird im April anlässlich der Messe «Prolight + Sound» in Frankfurt verliehen. (red/pd)

Unverhofft oft Unternehmer

Debatte Ist Kunst eigentlich ein Beruf oder ein Nebenjob neben einer «vernünftigen» Brottätigkeit? So lautete die Frage der lebhaften Podiumsdiskussion mit Vorkursstudierenden am Mittwochabend in der Kunstschule Liechtenstein.

Künstlerische Tätigkeit ist auf jeden Fall einmal der Drang zum kreativen Tätigsein und das Bestreben, kreative Lösungen für Aufgabenstellungen zu finden. Darin war sich die Diskussionsrunde einig. Insofern verschwimmen die Grenzen zwischen Kunst und Kunsthandwerk. Und auch in anderen Berufen ist Kreativität gefragt, zumal die Berufsbilder heutzutage nicht mehr so fest definiert sind wie früher.

Auf dem Podium stellte sich eine Fünferunde dem grossen Publikum der Vorkursstudierenden, für die die Frage nach dem weiteren Berufsweg nach der Kunstschulausbildung ein grundlegendes Thema ist.

Gasometer-Leiterin Petra Büchel attestierte der Kunstschule und dem Vorkurs grosse Bekanntheit in der Region, wie sie aus Gesprächen mit den Besuchern im Triesner Kulturzentrum wisse.

Vorkursabsolvent Lukas Beck war zusammen mit seinem Vater August Beck, Gipsermeister mit eigenem Betrieb in Triesenberg, auf dem Podium. Lukas Beck möchte die Erfahrungen im Vorkurs und eine Studententätigkeit in Venedig nicht missen, weil das Kennenlernen verschiedener Kunstbereiche das Auge schule, die Wahrnehmung und die Offenheit stärke. Da aber die reine künstlerische Tätigkeit, wie sie an einer Kunsthochschule gelehrt wird, nicht ganz das Seine war, ist Lukas wieder im väterlichen Betrieb tätig. Kunstschuldozentin und Künstlerin Beate Frommelt wiederum war als Tochter von Musikereltern zunächst



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Diskussionsrunde in den Räumlichkeiten der Kunstschule (von links): August Beck, Lukas Beck, Beate Frommelt, Damiano Curchellas und Petra Büchel. (Foto: Michael Zanghellini)

in der Gebrauchsgrafik tätig, bevor sie immer mehr in die freie künstlerische Gestaltung hineinwuchs.

Selbst Strukturen schaffen

Podiumsteilnehmer Damiano Curchellas - er absolvierte vor zehn Jahren den Vorkurs in Nendeln - gab Einblicke in seinen Alltag als freier Künstler. Da der nicht so rigoros fremdbestimmt ist wie 08/15-Büroarbeit, gelte es für ihn, sich selbst feste Tagesstrukturen für die Arbeit im Atelier und die Freizeit zu schaffen. «Selbstmotivation ist das Um und Auf», so Curchellas.

Was das finanzielle Überleben für Künstler betrifft, ist die Lage kom-

plex. Teilweise verdient Curchellas Geld mit Unterricht, er verwies aber auch darauf, dass es für Künstler eine Reihe von Förderungen gibt wie Atelier- oder Werkjahrstipendien, die je nach Tätigkeitsregion unterschiedlich gut ausgebaut sind.

Als Künstler sei man stark unternehmerisch tätig und müsse auch gut organisiert sein, wusste auch Petra Büchel aus ihren Begegnungen mit ausstellenden Künstlern im Gasometer. Hierin gleicht ein Künstler einem Unternehmer wie Gipsermeister August Beck, wenn er Kunden Offerten für Aufträge stellt.

Ein Stück weit braucht es Mut, um künstlerisch tätig sein zu wollen,

lautete es aus dem Publikum, und es braucht auch den Wunsch, abseits vom Streben nach finanzieller Unabhängigkeit hundertprozentig zu dem stehen zu können, was man macht. Damiano Curchellas konnte das nur unterstreichen: «In der Kunst befindetst du dich in einem Riesensfeld und du musst mit der Zeit deine Haltung finden.»

Kunstschuldirektor Martin Walch sprach den Vorkursstudierenden am Mittwoch abschliessend Mut zu, ihren Weg zu finden. Der Vorkurs eröffne viele mögliche Lebenswege, erklärte Walch.

Aus eigener Erfahrung wisse er, dass sich immer ein Weg findet. (jm)

Zum 55. Mal in Solothurn eröffnet

Ernste Filmtage beginnen mit Komödie

SOLOTHURN Am Mittwoch ist der Startschuss für die 55. Solothurner Filmtage gefallen. Bundesrat Alain Berset pries es in seiner Ansprache als einen Ort, «an dem das, was unter den Teppich gekehrt zu werden drohte, schon immer besonders genau angeschaut wurde». Die Aussage lässt sich auf den Eröffnungsfilm «Moskau einfach!» beziehen, der an den Fichenskandal erinnert. Zwar ist die in Solothurn uraufgeführte Komödie von Micha Lewinsky eine Zeitreise in die Zeit des Kalten

Bundesrat Berset und Filmtage-Direktorin Hugi bei der gestrigen Eröffnung. (Foto: Key/P. Klaunzer)



Krieges. Doch auch 30 Jahre später verstöre uns die Geschichte noch, so Berset. Er verwies auf die heute noch viel zahlreicheren Möglichkeiten der Überwachung.

Leichte Themen sucht man derweil im Wettbewerb um den zwölften Hauptpreis vergeblich. Das Programm stehe «im Zeichen dessen, was unser Land umtreibt: Vom Klimawandel über die Migration bis zur Unsicherheit im Arbeitsleben», fasste Berset die Inhalte zusammen.

In Esen Isiks «Al-Shafaq» etwa geht es um die Abgründe des religiösen Fanatismus im türkisch-syrischen Grenzgebiet. «Volunteer» von Anna Thommen und Lorenz Nufer zeigt freiwillige Helferinnen und Helfer aus der Schweiz, die auf

dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise in Griechenland und auf dem Balkan im Einsatz stehen. Und Regisseurin Sabine Boss widmet sich in «Jagdzeit» einer anderen aktuellen Problematik. Sie zeigt in dem auf wahre Begebenheiten beruhenden Spielfilm ersten Mal stammes, der unter enormem Leistungsdruck steht.

Die Solothurner Filmtage, die ersten unter der Leitung der Direktorin Anita Hugi, dauern bis 29. Januar und enden mit der Vergabe des «Prix de Soleur». Bis dahin stehen 178 Schweizer Filme auf dem Programm. Zum ersten Mal stammen die kurzen und mittellangen Filme zu gleichen Teilen von Männern und Frauen, sagte Hugi gestern. (sda)

Mehr dazu auf www.solothurnerfilmtage.ch.

NS-Raubkunst**Drei Werke aus
Gurlitt-Sammlung
zurückgegeben**

BERLIN/MÜNCHEN Die deutsche Kulturstaatsministerin Monika Grütters hat drei als NS-Raubkunst identifizierte Kunstwerke an die Erben des französischen Kunstsammlers Armand Dorville zurückgegeben. Das Aquarell «Dame im Abendkleid» und das Ölgemälde «Porträt einer Dame» von Jean-Louis Forain (1852-1931) kommen aus dem Bestand des Kunsthändlers Cornelius Gurlitt, die Zeichnung «Amazone mit aufbaumendem Pferd» von Constantin Guys (1802-1892) war zuletzt in Privatbesitz. Der bisherige Besitzer dieser Arbeit hatte die Zeichnung für eine Provenienzforschung zur Verfügung gestellt und gegebenenfalls eine Rückgabe zugesagt. (sda/dpa)

Literaturhaus, Schaan

Romana Ganzoni liest aus «Tod in Genua»

SCHAAN/SCUOL Romana Ganzoni, Trägerin des Bündner Literaturpreises 2020, liest heute um 20 Uhr aus dem Roman «Tod in Genua», unter dem Titel «Mit Parfum und Zigarette. Der Duft des Augenblicks». Die Lesung im Literaturhaus wird moderiert von Barbara Redmann.

ANZEIGE

Literaturhaus
SCHAAN
2020

Lustvoll streiten, ob das Schöne das Wahre oder doch das Moralische ist, können Paul und Nina immer noch - dass aber ihr lang gehegter Kinderwunsch nicht in Erfüllung geht, lässt sich nach mehreren Fehlversuchen nur schwer lustigreden. Als sie jetzt, wieder in Genua, auf dem Friedhof Staglieno die 100-jährige Mathilde zu Grabe tragen, bricht - unaufhaltsam - etwas auf. Sie blicken in einen Abgrund, der weder mit Tom Ford noch mit Chanel zuzuschütten ist.

In Ganzonis erstem, rasant erzähltem Roman prallt ein Paar aus der Welt des Zuviel auf das Genua einer alten, echten Dame, die ein anderes Jahrhundert gesehen hat, in einer Stadt,

die gerade mit ihnen untergeht. Ganzoni, geboren 1967 in Scuol, lebt als freie Autorin. Roman. Erzählungen, Gedichte, Essays. Kommentare und Kolumnen in verschiedenen Zeitungen und Blogs, in Celerina. 2014 Teilnahme am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt. «Tod in Genua» ist nach «Granada Grischun» ihre zweite Buchveröffentlichung, ihr erster Roman. (eps)

Über die Lesung im Literaturhaus

- Romana Ganzoni, «Tod in Genua». Mehr zur Autorin auf www.romanaganzoni.ch.
- **Termin:** Freitag, 24. Januar, 20 Uhr
- **Ort:** Literaturhaus, Poststrasse 27, Schaan
- **Eintritt:** 15 Franken (ermässigt 10)



Liest aus ihrem Debutroman «Tod in Genua»: Die diesjährige Trägerin des Bündner Literaturpreises, Romana Ganzoni. (Foto: ZVG/Literaturhaus/Anna Positano)